Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man adressiere: „Sask. Courier Publ. Co.", Drawer 505, Regina, Sask., oder spreche in der Office vor. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

The "SASKATCHEWAN COURIER" is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 505. - - - - - - Telephone 677.

4. Jahrgang | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 15. März, 1911. | No. 20.

Aus der Provinzial-Legislatur.

Obstruktion — Reziprozität.

Gemeiner Zeitungsartikel.

Die Legislatur der Provinz Saskatchewan steht seit Donnerstag letzter Woche unter dem Zeichen: **Sturm.** Dieser Sturm ist von der Opposition heraufbeschworen, die am Donnerstag anfing, **Obstruktion zu treiben.** Unter Obstruktion versteht man gewaltsame Verhinderung der parlamentarischen Geschäfte durch die Mitglieder der Oppositions-Partei.

Und das kam so. Die Konservativen verlangten von der Regierung, **daß sie sich hinsichtlich des Zeitpunktes der Neuwahlen binden solle.** Sie verlangten die Garantie, daß keine Wahlen abgehalten werden sollen, ehe nicht die Wählerlisten revidiert worden sind. Die Regierung hat nichts dagegen, daß die Listen revidiert werden. Im Gegenteil! Der General-Anwalt Herr A. Turgeon hat ein Amendement eingebracht, daß die Wählerlisten nachgesehen und korrigiert werden sollen. Aber sie konnte sich nicht von der Opposition die Vorschrift machen lassen, daß die Neuwahlen nicht zu einer bestimmten Zeit abgehalten werden können.

So weigerte sich die Regierung, der Forderung der Herren Konservativen nachzugeben und die Antwort der Letzteren war, daß sie dann den Fortschritt der Geschäfte stören und hindern würden. Sie haben die Drohung ausgestoßen, daß sie die Sitzung eventuell über den ganzen Sommer ausdehnen werden, wenn die Regierung ihnen nicht nachgiebt.

Leute, die mit den parlamentarischen Regeln nicht voll vertraut sind, mögen sich wundern, wo denn die Minderheit in einem Parlament imstande sein soll, die Arbeiten aufzuhalten und ganz lahmzulegen. Diesen Leuten mögen folgende kurze Bemerkungen zur Aufklärung dienen:

Zu einem Antrag kann jedes Mitglied reden, und zwar so lange, wie es ihm beliebt, wenn freilich auch nur einmal. Eine entschlossene Opposition kann also schon unter gewöhnlichen Umständen die Arbeiten **ziemlich lange aufhalten.** Viel größere Macht aber hat sie, wenn der Antrag angenommen ist, in die Komite-Beratungen über die Verwilligungen einzutreten. Da kann jeder reden, **so oft er will** und dabei fast **über irgend ein Thema.**

Mit dieser Taktik begannen die Herren denn auch am letzten Donnerstag. Das Haus war in Komite-Beratungen über Bewilligungen eingetreten und die Konservativen fingen nun an, über alles Mögliche zu reden und zu schwatzen. Dabei ging das stundenlang fort und wenn der eine nicht mehr konnte, so löste ihn der zweite und dritte ab. Fehlte es einem Redner an Material, um seine Zunge in jener stundenlanger Bewegung zu halten, so wiederholte er einfach das Gesagte mit etwas andern Worten. So ging es Donnerstag Nachmittag und die **ganze Nacht** hindurch. Es war natürlich für die Mitglieder von der Regierung nicht überhaupt für die Zuhörer auch nicht, ungeheuer langweilig und da es ja eigentlich Schlafenszeit war, so vernahm man bald von verschiedenen Seiten lautes Schnarchen in allen Tonarten. Als einer besonders laut und durchdringend zu schnarchen begann, machte jemand die Bemerkung, daß das wohl „die Dampfpfeife des Hudson Bay-Expreßzuges" sei. Allgemeines Gelächter folgte und die Stimmung war mal wieder eine etwas gehobenere. Hier und da sah man aber bald wieder die müden Gesetzgeber gähnen und schlafen. Die eintönige Rederei irgend eines Oppositionsmitgliedes ging jedoch unaufhörlich weiter. Einer der Minister richtete schließlich um 5 Uhr morgens an Dr. Elliott, der schon einige Stunden gequatscht hatte, die Bitte, ihm doch ein „Schlummerlied" zu singen, worauf der Doktor antwortete, daß er nicht zum Sänger eingeübt sei. So mußte man denn ohne Schlummerlied schlafen. Endlich um 8 Uhr Morgens erschien die müden Minister Hon. W. Scott und Motherwell Verstärkung, resp. Ablösung, indem die Herren J. A. Calder, A. Turgeon und A. MacRae erschienen.

Den ganzen Freitag dauerte die Sitzung an und Abends wurde noch immer von der Opposition geschwätzt und Zeit „totgeschlagen".

Die ganze Freitag Nacht ging es noch so weiter bis Sonnabend Nachmittag. Nach kurzer Pause ging's wieder los und kam die Sitzung **erst** mit dem Schlage 12 Uhr Nachts zu Ende. Die Sitzung hatte über 90 Stunden gedauert.

So geht's nicht weiter.

Premierminister Walter Scott erklärte Sonnabend Nachmittag in längerer Rede, daß es nicht so weiter gehe. Die Regierung sei durch die Obstruktion vor die Wahl gestellt, entweder die Regeln des Hauses abzuändern, oder aber das Haus aufzulösen und Neuwahlen vorzunehmen. Der erste Ausweg würde nichts bezwecken, denn die Opposition könne die Abstimmung über die Bill vielleicht bis Weihnachten hinausschieben. So bliebe als einziger Ausweg die Auflösung der Legislatur offen, wenn die Opposition wirklich ihre Drohung, die Obstruktion eventuell monatelang zu betreiben, wahrmachen würde.

Einige Tage Obstruktion seien ja auszuhalten, aber wochen- und monatelang — das ginge nicht an. Es müsse den verschiedenen Departements die nötigen Gelder bewilligt werden, sonst würde jegliche Arbeit der Verwaltung verhindert und unmöglich gemacht. Eine Obstruktion, die auch nur bis zum Ende des Monats andauerte, sei hinreichend, um die Auflösung des Hauses notwendig zu machen.

Die Opposition sei schuld daran, daß die Regierungsgeschäfte lahmgelegt würden und wenn Neuwahlen als Folge dieser Handlungsweise jetzt stattfinden müßten, so sei die Opposition dafür verantwortlich zu halten.

Gemeiner Zeitungs-Artikel.

Wie wir bereits in der letzten Ausgabe des Courier mitteilten, wurde am vorigen Montag eine Resolution des deutschen Abgeordneten Herrn H. Ens (Rosthern) betreffs eines schändlichen Artikels in der konservativen Zeitung „Saskatoon Capital" besprochen und wurden verschiedene scharfe Reden gehalten.

Die Resolution des Herrn Ens hatte in der Hauptsache folgenden Wortlaut:

„Da in der Ausgabe vom 13. Febr. der Zeitung „Capital", die in Saskatoon herausgegeben wird, ein Artikel mit der Ueberschrift „Der moderne Judas" erschien, aus welchem Artikel die folgenden Auszüge stammen:

„Wenn einmal die Geschichte Canadas und besonders der Provinz Saskatchewan während dieser Periode geschrieben werden wird, wird darin ein Name erscheinen, der der Nachwelt überliefert werden wird als der Name eines der ausgesprochensten Verräter, die jemals eine Vertrauensstellung von einer öffentlichen oder privaten körperschaft dieses Landes erhielten. Der Name ist George Langley, M. L. A. für Redberry. Er machte sich selbst zum Freund der Getreidebauer und Farmer, war Laufjunge für Walter Scott sowie Drahtzieher in der Scott-Regierung gelegentlich der Untersuchungen der Elevator-Kommission. Die Hand dieses Mannes war allein zwischen der Verwirklichung der Träume der Grain Growers und der Regierung von Saskatchewan. Dieser Mann hatte es in seiner Macht, die Wünsche der Farmer zu erfüllen oder die Farmer in die Hände der Politiker zu spielen. **Er wählte das letztere, gerade wie Judas Ischariot, als er den Menschensohn verriet und ihn in die Hände derjenigen übergab, die ihn kreuzigten. Judas bekam dafür seine Silberlinge, aber es ist nicht sicher, was der Laufbursche Walter Scotts bekam, um ihm als williges Werkzeug zu dienen.**

In Zukunft braucht man nicht auf Judas zu weisen, als das schlimme Urbild eines Verräters. . . . Denn Judas' Tat hatte noch versöhnliche Züge im Vergleich zur Tat Langleys. Im ersteren Fall wurde wohl der Mann verraten, aber die Ideen, für welche er lebte, blieben unberührt; im letzteren Fall aber wurden nicht nur die Menschen verkauft, sondern auch die Prinzipien, für welche sie eintraten, wurden geopfert. . . ."

„Und da dieser Artikel", so heißt es in der Resolution weiter, „gotteslästerlich und das Heilige verletzend ist:

„Und da dieser Artikel, nach der Meinung und Ueberzeugung des Hauses eine große Beleidigung des Herrn Langley enthält; und da derselbe geeignet ist, den Charakter der Diskussionen und Beratungen in der Provinz auf ein niedrigeres Niveau herabzuziehen;

„So sei es beschlossen, **daß dies Haus den Charakter und Inhalt besagten Zeitungsartikels durchaus mißbilligt und verurteilt."**

Was Herr Ens sagte.

Der Urheber der Resolution, Herr Ens von Rosthern, sagte, er halte es für seine Pflicht, etwas zu der Sache zu sprechen. Der in dem Artikel Beleidigte sei sein langjähriger Freund Herr Langley. Dieser sei ihm seit vielen Jahren bekannt und er kenne ihn als einen guten Mann, der stets und mit allen recht und billig gehandelt habe. Kein rechtdenkender Mensch könne einen solchen Artikel in irgend einer Zeitung billigen. Dies Land sei neu und jung und es kämen alljährlich Einwanderer aus aller Herren Länder nach hier. Was sollten diese Leute für eine Idee von dem Lande und seinen Bewohnern bekommen, wenn sie etwas davon erführen, daß solche Artikel hier in den Zeitungen erschienen. Man sollte diesen Leuten ein gutes Beispiel, nicht ein schlechtes, geben. Verschiedene Zeitungen der Provinz würden in einer andern, als der englischen, Sprache herausgegeben. Es gebe hier deutsche, ruthenische und schwedische Zeitungen. Wenn ein derartiger Artikel in einer der deutschen Zeitungen erscheine, so würde eine große Anzahl, wenn nicht die Mehrzahl der Leser, die Zeitung abbestellen. (Beifall.) Die ganze Sache sei ernster Natur und die Legislatur solle darauf sehen, daß ihre Parteizeitungen sich nicht soweit erniedrigten, daß sie lästerliche Artikel brächten. Sie wären da als Gesetzgeber und sollten ihr Bestes tun, derartige Schändlichkeiten zu verhüten.

Seiner Meinung nach sollte der Schreiber des Artikels eigentlich in die „Zall" geschickt werden.

Es sei ja richtig, daß Mitglieder beider Parteien bei den Debatten, und daß die Partei-Zeitungen, oft einer scharfen Sprache sich bedienten. Aber die Sache müsse doch eine Grenze haben und dürfe es nicht geduldet werden, daß gemeine Beleidigungen und Lästerungen gesagt und gedruckt würden. Er glaube, daß auch die Opposition ihm Recht geben müsse. In manchen Dingen könne und müsse man doch einer und derselben Meinung sein, und er denke, daß alle Mitglieder des Hauses ihm in der Mißbilligung und Verurteilung dieses Artikels zustimmten.

Eine ganze Anzahl Abgeordnete sprachen zu der Resolution und fast alle drückten sich in ähnlicher Weise, wie Herr Ens, aus.

Bei der Abstimmung stimmten alle für Annahme der Resolution, obgleich eine Anzahl der Mitglieder der Opposition „Nein" riefen und damit diesen Artikel indirekt billigten und verteidigten.

Es wurde dann beschlossen, daß eine Abschrift dieser Resolution an den Redakteur des „Capital" in Saskatoon geschickt werden solle.

Damit war die Sache erledigt. Es freut uns, daß Herr Ens diese Resolution einbrachte und damit eine Lanze brach für **anständigen** und **ehrlichen Journalismus.** Es freut uns, daß er sich so energisch und scharf gegen diesen gemeinen und direkt lästerlichen Artikel ausdrückte.

Saskatchewan einmütig für Reziprozität.

Die Legislatur der Provinz Saskatchewan erklärte sich letzte Woche **einstimmig für den schwebenden Gegenseitigkeits-Vertrag** mit den Ver. Staaten. Die von dem liberalen Abgeordneten Finlayson (North Battleford) eingebrachte Resolution hatte folgenden Wortlaut:

„Es ist die Meinung und Ueberzeugung dieses Hauses, daß der projektierte Reziprozitätsvertrag zwischen Canada und den Ver. Staaten von großem Nutzen und Segen für die Bewohner der Provinz Saskatchewan sein wird";

„Trotzdem aber glauben wir, daß der schwebende Vertrag nicht voll und ganz die Wünsche des Volkes der Provinz in Rücksicht auf allgemeine Zollreduzierungen erfüllt";

„Wir sind auch der Ueberzeugung, daß die Zölle auf britische Waren noch weiter erniedrigt werden sollten und unser Ziel ist Freihandel innerhalb des britischen Reichs";

„Wir glauben, daß der Handelsvertrag durch die Vergrößerung des Wohlstands und der Entwicklung Canadas dazu beitragen wird, das britische Reich als Ganzes zu stärken und zu kräftigen";

„Schließlich sind wir der Ueberzeugung, daß die Zölle auf landwirtschaftliche Maschinen so schnell als möglich weiter herabgesetzt, wenn nicht ganz aufgehoben werden sollten."

Diese Resolution wurde, wie bereits gesagt, einstimmig und unter großem Applaus von beiden Seiten des Hauses angenommen. Liberale und Konservative waren einig in der Ueberzeugung, daß das schwebende Handelsabkommen den größten Nutzen und Segen für unser Land und namentlich auch für die Provinz Saskatchewan sein wird. So setzten sie alle Parteiunterschiede beiseite und stimmten alle für diesen Beschluß.

Dieser einstimmig angenommene Beschluß wird unserer Regierung in Ottawa die Hände stärken. Und das tut not. Die Gegner des Abkommens sind zahlreich und haben Gelder genug zur Verfügung. **Die reichen Fabrikanten und Eisenbahn Korporationen tun alles in ihren Kräften Stehende, um die Annahme des Abkommens zu verhindern.** Die Konservativen sind dagegen und auch einige Liberale sind ihrem Banner und der Politik ihrer Partei in dieser Sache untreu geworden.

Wenn man in Ottawa aber hört, daß ganz Saskatchewan sich wie **ein Mann** für das Abkommen erklärte, so wird unserer Regierung der Rücken bedeutend gestärkt und auch die Konservativen werden einsehen, daß der Westen einmütig hinter Premier Laurier und seiner Regierung steht und daß der Westen verlangt, daß dieser Handelsvertrag angenommen wird.

Im Osten will man das Volk damit bange machen, daß der neue Vertrag von den schlauen Yankees eingefädelt worden sei, um uns Canadiern nach und nach unsere Unabhängigkeit zu rauben. Man faselt davon, daß das Abkommen der „erste Schritt zur Annexion Canadas an die Ver. Staaten sei". **Diese Idee wurde von den Rednern in unserer Legislatur als völlig absurd hingestellt. Man behauptete dagegen, daß die wirtschaftliche Kräftigung des Landes auch eine Stärkung und Kräftigung des Nationalgefühls der Canadier mit sich bringen würde und daß die Amerikaner nicht daran dächten, das Land mit allem, was drum und dran ist, zu annektieren.**

Eine große Anzahl Redner sprachen zu der Resolution und alle waren sich darin einig: daß der Vertrag von ungeheurem Nutzen für die Bewohner des Westens sein würde. Eine der besten Reden hielt der Oppositionsführer Herr Haultain.

„Ich glaube," so sagte er, „daß der Westen von diesem Wechsel in unserer Handelspolitik großen Nutzen haben wird; ich glaube, daß der Westen diesen Wechsel braucht und nötig hat, um sich voll und ganz zu entwickeln."

Der Premierminister Hon. Walter Scott sprach lange und nahm sich unter anderm auch Herrn Sifton (der sich im Parlament zu Ottawa gegen das Abkommen erklärte) aus Korn. Herr Sifton hätte Canada direkt beleidigt. Er sei ein Mann, der große Fähigkeiten habe, aber sein Ehrgeiz, Geld und Ruhm zu erwerben in immer größerem Maße, hätte ihn auf eine falsche Bahn gebracht. Sifton sei ein Mann des Westens und habe dem Westen früher große Dienste geleistet. Jetzt aber hätte er den Westen verlassen und preisgegeben und sich den Fabrikanten des Ostens in ihrem Kampf gegen das Abkommen angeschlossen. **Die Klassen der Reichen, der Fabrikanten und der Korporationen, seien gegen die Massen des Volkes. Die Massen aber wünschten die Annahme des Vertrages.**

Es ist ohne Zweifel von größtem Wert, daß Saskatchewan sich so einstimmig für das Abkommen erklärt hat.

Wie unsern Lesern wohl bekannt ist, erklärten sich die Herren Gesetzgeber in Manitoba, wo eine konservative Regierung am Ruder ist, gegen das Abkommen. Die Herren Roblin, Rogers und Genossen sprechen im Namen der Fabrikanten und Korporationen. **Da haben wir hier in Saskatchewan doch Gesetzgeber, die aus anderm Stoff geschnitzt sind und die das Wohl des Westens und seiner Bewohner, namentlich auch der Farmer, im Auge haben.**

Lauriers Rede zum Handelsabkommen.

Letzte Woche hielt der Premierminister Sir Wilfrid eine große Rede über den Reziprozitäts-Vertrag mit den Ver. Staaten und bringen wir hiermit eine kurze Zusammenfassung derselben, welche gewiß von größtem Interesse für unsere Tausende von Lesern unter den Farmern des Westens ist.

Zu Beginn der Rede rekapitulierte Laurier die Einzelheiten, die zur Abfassung des Vertrags führten, sprach über die Diskussionen im Parlament und die Auslassungen der Presse über diese so wichtige Frage. „Wenn ich die öffentliche Meinung nicht völlig falsch aufgefaßt und verstanden habe," so führte er aus, „dann stelle ich die Behauptung auf, daß die in diesem Vertrag niedergelegte Politik **von einer Mehrheit des canadischen Volkes in begeisterter Weise anerkannt und gebilligt worden ist."**

Keinen Grund zum Alarm.

„Von der Opposition sei sehr viel gegen das Abkommen gesagt worden, aber er wolle sich nicht lange mit Widerlegungen abreiben, denn seine Worte würden doch nicht imstande sein, die Ansichten der Opposition zu ändern, da diese entschlossen sei, auf ihrem Standpunkt zu verharren. Er wisse sogar, daß die Politik der Regierung nicht die Billigung **aller** habe und daß in größeren Städten des Ostens — Toronto und Montreal — Körperschaften ins Leben gerufen worden seien, die es sich zur Aufgabe gemacht, das Abkommen zu bekämpfen. Dazu hätten die Leute ja ein vollkommenes Recht. Wenn sie die Sache aber so hinstellten, als **bringe der Vertrag große Gefahren für das Land mit sich, so könne er ihnen darin auf keine Weise recht geben.** Er sehe durchaus keinen Grund zum Blasen der Alarm-Trompete.

„Ich wundere mich überhaupt, daß man Einwendungen gegen das Abkommen macht, **denn ich muß zugeben, daß dieser Vertrag die Erreichung eines Zieles bedeutet, nach welchem wir seit Jahrzehnten gestrebt haben.** Als Sir John Macdonald im Jahre 1878 die sog. „National Policy" einführte, enthielt diese bereits die Klausel, daß Reziprozität im Handel mit den Ver. Staaten herbeigeführt werden solle. Jetzt sei man endlich so weit. Und nun träten viele auf und riefen voll großer Entrüstung: **„Halt! Nicht weiter! Laß die Ungerechtigkeit, laß die Feindseligkeit zwischen den Ver. Staaten und uns, bleiben, denn die Unabhängigkeit Canadas steht und fällt mit dieser Ungerechtigkeit und dieser Feindseligkeit!"**

Er wundere sich sehr über die Stellungnahme des Herrn Geo. E. Foster. In den Neunziger Jahren habe er verschiedentlich Pilgerfahrten nach Washington gemacht, um ein Gegenseitigkeits-Abkommen zu erwirken. Jetzt sei er mit Händen und Füßen gegen das erwirkte Abkommen und male allerlei grausige Bilder betreffs der Folgen an die Wand.

Er selbst (Sir Wilfrid Laurier) hätte im Jahre 1897 eine Kommission nach Washington gesandt, um über diese wichtige Sache zu einem Beschluß zu kommen. Die Ver. Staaten hätten sich aber ablehnend verhalten und er hätte damals erklärt, daß **Canada jetzt nicht wieder den Anfang mit solchen Verhandlungen machen werde.** Sollte etwas in dieser Hinsicht geschehen, so **müsse der Anstoß dazu in Zukunft von Washington ausgehen.** Diese Erklärung habe er abgegeben, **um die Würde des Landes zu wahren,** habe damit aber **keineswegs gesagt, daß die liberale Regierung keine Reziprozität wolle.**

Foster und Sifton.

Er sei erstaunt darüber, so führte Laurier weiter aus, daß Foster und Sifton den Standpunkt eingenommen hätten, daß die Regierung keinen Auftrag vom Volk habe, einen solchen Vertrag zu machen. Besonders überrascht sei er, daß Herr Sifton sich so ausgesprochen habe. Auf der liberalen Konvention im Jahre 1893 sei Sifton dafür gewesen, daß eine Resolution zwecks Herbeiführung von Reziprozität in das Partei-Programm aufgenommen wurde. Ferner wäre diese Resolution bis jetzt nicht erfüllt worden, aber nicht aus dem Grunde, weil die liberale Regierung sie nicht verwirklicht wollte. Er habe immer geglaubt, daß sowohl die Liberalen, wie die Konservativen in dieser Sache einer und derselben Meinung seien. Aber was das Mandat der Regierung anbetreffe, so habe sie dasselbe heute so gut, wie vor über zehn Jahren. **Solange diese Regierung, die sich für Reziprozität erklärt habe, am Ruder sei, solange habe sie auch den Auftrag vom Volk, diese, wenn möglich, herbeizuführen. „Es ist geradezu kindisch, wenn man behauptet, daß die Regierung keinen Auftrag hat, bessere Handelsbeziehungen zu schaffen."**

Canada nicht China.

Die Ursache für die Stellungnahme der Opposition gegen das Abkommen sei ohne Zweifel die **heutige Prosperität** und der **Wohlstand des Landes.** Wenn der Zustand des Landes noch in derselben schlechten Verfassung sei, wie im Jahre 1896, als die Liberalen ans Ruder kamen, dann würden die Konservativen jedenfalls den Vertrag mit Jubeln und Handeklatschen begrüßt haben.

Aber da das Land jetzt in viel besserer Verfassung sei und in jeder Richtung prosperiere, rufe die Opposition: „Nicht weiter! Legt die Hände in den Schoß und laßt uns stehen bleiben, wo wir sind!"

„Canada ist aber doch nicht China, meine Herren! Die Chinesen sind seit viertausend Jahren auf **demselben Standpunkt ihrer ökonomischen und sozialen Entwicklung stehen geblieben. Vor viertausend Jahren waren die Chinesen wohl das erste Volk der Welt. Sie blieben stehen, wo sie waren, und stehen heute noch da."**

„Sollen wir denn diese chinesische Politik annehmen? Nein, **Canada muß vorwärts gehen und wir werden vorwärts gehen, ob die Herren von der Opposition uns nun folgen oder nicht. Das Volk wird sie zwingen, mitzugehen, denn unsere Politik ist, und der Zug der Zeit heißt: „Vorwärts gehen!"** Unsere Politik heißt „Fortschritt", und wenn diese Politik eine verfehlte ist, so werden wir uns willig dem Urteil des canadischen Volks unterwerfen."

Ein Volk von Farmern.

Jeder müsse zugeben, daß die Canadier vor allem ein Volk von Farmern wären und daß die Hauptprodukte des Landes landwirtschaftlicher Natur seien. Wenn einem solchen Volk die Türen zu den Märkten eines Volkes von 90 Millionen geöffnet wurden, so sei es unsere Pflicht, durch die Tür einzutreten. Dagegen aber verlange die Opposition, daß wir die Tür vor unserer eigenen Nase zuschlagen müßten, wenn wir nicht zu Stücken und Scherben gehauen sollten. **Zweck und Ziel des Abkommens sei vor allem, bessere Preise zu bekommen für die Produkte der canadischen Farmer und er könne durchaus nicht verstehen, wie die Opposition sich gegen eine so fortschrittliche und segenbringende Maßnahme hätte erklären können.**

Die Ver. Staaten und Mexiko.

In Mexiko herrschen seit längerem revolutionäre Zustände und die Regierung des Präsidenten Diaz scheint der Revolutionäre nicht Herr werden zu können.

Letzte Woche erging von Washington aus plötzlich der Befehl, in Texas ein großes Manöver abzuhalten, nahe der mexikanischen Grenze. Mit diesem „Manöver" aber scheint es doch eine besondere Bewandnis zu haben.

Eine amerikanische Zeitung schreibt dazu wie folgt:

Auffällige Umstände bei der Mobilisierung der Truppen.

Die Geschosse für die Feldgeschütze werden in den Regierungs-Arsenalen mit Sprapnells gefüllt, was bei einem Manöver nie geschieht.

Die Verwendung großer Panzerkreuzer nebst Marinesoldaten, obschon kleinere Schiffe bei einem Manöver die gleichen Dienste tun würden.

Den Soldaten sind je 200 scharfe Patronen verabfolgt worden.

Alle auf Urlaub befindlichen Offiziere sind sofort auf ihre Posten befördert worden.

Es sind für das „große Manöver" von dem letzten Kongreß keine der üblichen Verwilligungen gefordert worden.

Quartiermeister und Kommissariatsbeamte sind ermächtigt worden, Lieferungen auf unbestimmte Zeit zu kontrahieren.

Der mexikanische Botschafter und Staatssekretär Knox sind plötzlich nach Washington zurückgekehrt.

Küstenartillerie ist zur Verstärkung der Linienregimenter herangezogen worden.

Seit Langem nicht benutzte Transportschiffe sind plötzlich in Dienst gestellt worden.

Genietruppen mit Pontonbrücken-Material per Eilzug von Fort Leavenworth nach dem Rio Grande gesandt.

Die in Mexiko angelegten amerikanischen Interessen werden auf $15,000,000,000 geschätzt.

* * *

Letzter Tage wurde noch Folgendes von Washington aus geschrieben:

Die ganze Truppen-Mobilmachung ist noch immer mysteriös, da die Behörden sich bis jetzt standhaft weigern, die wahren Ursachen dieses Schrittes bekannt zu geben. Weder Präsident Taft, noch Generalmajor Wood, noch irgend ein Beamter im Kriegs-Departement ist geneigt, in dieser Angelegenheit auf Details einzugehen oder nähere Auskunft über die wirklichen Pläne der Regierung zu erteilen.

Die öffentliche Meinung, die Presse und speziell die Armeekreise, sind heute noch fester als gestern überzeugt, daß die Mobilisierung der Truppen nicht zum Zweck eines Manövers, sondern aus tiefer liegenden Gründen in's Werk gesetzt wurde.

Der Befehl zur Mobilmachung bildet hier noch immer das ausschließliche Tagesgespräch und alle Vorgänge im Staats- und Kriegs-Departement werden sorgfältig beobachtet. In Letzterem herrscht eine ungewöhnliche Tätigkeit und es laufen hunderte von Depeschen ein, die sofort beantwortet werden. Es war jedoch nichts in Erfahrung zu bringen, als daß von den 20,000 Mann, die Marschbefehl erhielten, sich bereits 12,000 unterwegs befinden, und daß bis morgen Vormittag die ganze Armee auf dem Marsche begriffen sein wird. Kleinere Abteilungen aus den nahen Militärposten sind bereits in San Antonio angelangt. Dort, sowie in Los Angeles, El Paso, Galveston und anderen Städten sind umfassende Vorbereitungen für den Empfang der Truppen getroffen worden.

Die von der Regierung erlassene Manöver-Erklärung wird von den Offizieren offen verspottet. Irgend einem Laien müsse es einleuchten, daß so umfassende Truppenverschiebungen nur aus ganz dringlichen Gründen und nicht zum Spaß vorgenommen würden.

Daß es sich um eine ernstliche Aktion und nicht um ein Scheinmanöver handelt, ist auch aus dem Kommen und der Besorgnis zu erkennen, mit der die Angehörigen der plötzlich an die Front beorderten Offiziere die Stunde aufnehmen.

Wettkampf.

Wir bitten alle Wettkämpfer, die noch von ihnen kollektierten und nicht eingesandten Beträge so schnell wie möglich einzusenden. Das ist notwendig für die letzte Zählung, um das Resultat am nächsten Mittwoch veröffentlichen zu können.

Wenn wir es möglich machen können, werden die Namen der Gewinner in der **Ausgabe vom 22. März bekannt machen.** Sollte es uns aber nicht möglich sein, schon **am 22. das Endresultat zu bringen, so erscheint dasselbe bestimmt am 29. März.**

Probeleser nun alle mitgerechnet.

Die uns eingesandten Probeleser, die nun das Blatt alle mindestens 4 Wochen bekommen und nicht abbestellt haben, sind in dieser Ausgabe den Einsendern zugerechnet worden. Diese Probeleser sind jetzt auf die reguläre Abonnentenliste gesetzt und sind damit feste Leser.

Stand der Wettkämpfer.

Karl Brodt, Regina	11,550
H. Zimmer, Regina	8250
Gottlieb Jäckel, Melville	5350
Nic. Tasch, Regina	4500
Jacob Moor, Earl Grey	4050
Robert Schalm, Jansen	3950
Albert Becker, Langenburg	3950
Robert Schalm, Jansen	3900
Wilh. Scherle, Southey	3850
M. Kronberger, Magna	3750
Johann Sauer, Arat	3650
J. B. Wolf, Sw. Current	3150
C. Weaggs, Quinton	3050
L. J. Schmidt, Laird	2400
Isaak W. Wiens, Herbert	2375
Julius Pekrul, Southey	2300
Jacob Wendel, Neudorf	2050
H. A. Schnell, Marienthal	2000
M. Engqvist, Aberdeen	2000
Alb. Roth, Longlaketon	1925
Heinr. Stricker, Happyland	1850
J. J. Wiens, Sw. Current	1625
J. J. S. Friesen, Drake	1600
John Siemens, Warman	1600
J. J. Harms, Hague	1550
Ed. Orthner, Raymore	1500
Heinrich Erner, Killaly	1500
J. J. Doerksen, Aberdeen	1400
J. J. Wiebe, Sw. Current	1400
N. Paetsch, Jansen	1400
J. Schwöllinger, S. Qu'Appelle	1400
C. Roth, Graham Hill	1200
D. Senft, Lemberg	1175
Moritz Brodt, Francis	1150
Henry Meyer, Lutsland	1150
J. H. Neufeld, Quill Lake	1050
O. Strecke, Strasbourg	1000
T. Fehr, Swift Current	950
J. F. Wolff, Happyland	900
Peter Grund, Fröhlich	850
Andr. Wolfbauer, Bibaut	850
Christ. Fachmann, Kronau	800
Ed. Kautz, Markinch	800
J. R. Agar, Winnifred	750
Dietr. Fehr, Sw. Current	750
John P. Wiens, Jansen	750
Bernh. Neufeld, Cosaplin	700
Valentin Hartz, Sedley	700
Franz Koch, Hednesford	650
Josef J. Wieger, Grayson	650
Joh. Wild, Hand Hills	600
Adam Jung, Buiden	550
Karl Baber, Lemberg	550
Peter Geres, Neudorf	550
L. Fröhlich, Scott	550
Corn. Giesbrecht, Stern	500
L. Klemm, Yorkton	500
Peter Stärger, Hamewille	500
Wilhelm Rode, Jansen	500
John Friesen, Scott	450
Victor Koch, Bibaut	450
Math. Schneider, Raymore	450
A. J. Wanner, Regina	450
Jacob H. Wiens, Clarkboro	400
Anton Schmitz, Kaiser	350
Das. Hiebert, Sw. Current	350
John Bäcker, Edenwold	350
D. Buchholz, Edmonton	350
H. Kaiser, Arcola	350
Franz Reimholz, Howard	350
Abr. H. Duck, Aberdeen	350
Carl Molter, Regina	300
D. J. Bager, Maple Creek	300
K. A. Rizetti, Regina	275
Jakob Mohr, Regina	275
A. Jashinsky, New Warren	275
H. M. Klassen, Herbert	250
P. Reimer, Earl Grey	250
Henry Doering, Rosthern	250
Reinhard Kelln, Tuxedo	250
Karl Mang, Hednesford	250
H. Buchholz, Edmonton	250
J. A. Schreyer, Ft. Sask.	250
A. Stadel, Lemberg	250
G. J. Baumann, Zora	250
Alfr. Hauker, Fairy Hill	250
F. Krill, Forget	250
M. Loran, Alton	250
L. Ewers, Marton	250
Leopold Schmidt, Regina	250
Peter Wermann, Lanigan	250

Sask. Courier Publ. Co., Ltd.,
P. O. Box 505,
Regina, Sask.